

Hirtenschreiben

der am Grabe des heiligen Bonifatius zur Feier des 1150. Jahrestages seines Martirtodes versammelten Oberhirten.

„Erhebe ringsum deine Augen und schaue: sie alle versammelten sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern und von allen Enden erheben sich deine Schüler.“ J. 60, 4.

So rufen wir, Geliebte, tief bewegt aus beim Anblicke der zahlreichen Scharen frommer Gläubiger, die wir hier in Fulda an geheiliger Stätte versammelt sehen. Von diesem Schauplatz katholischer Glaubensfreude und von der Kathedrale des großen Mannes, dessen Andenken Deutschlands Katholiken heute in Fulda feiern, erheben wir den Blick empor zu jenen höchsten Höhen, von denen sein verkürzter Geist herniedersehend auf die Völker, denen er seine Kräfte und Sorgen, sein Leben und sein Blut geweiht hatte. Wir rufen ihn an zum Jaamen der dankbaren Liebe, mit der das deutsche Volk sich des Segens freut, den Gott der Herr durch seine Hand über die deutschen Gauen ausgestreut hat; zum Zeugen des Geschehnisses, daß wir alle treu bestrebt sein wollen, diese Segnungen zu wahren, zu pflegen und zu mehren.

Als vor fünfzig Jahren das katholische Deutschland den elfhundertsten Jahrestag des glorreichen Martirtodes des heiligen Bonifatius feierlich begeht, stand es am Anfang einer neuen Periode der Geschichte der Kirche in Deutschland. Wenige Jahre vorher hatte ein härmlicher Aufruhr weite Kreise ergriffen, getrebt durch einen ungarischen Freiheitsbezug, der in vielen Staaten mancher lästig empfundene Fesseln der damaligen staatlichen Ordnung abzuwickeln strebte; jene Zeit des Sturmes war eine Zeit der Prüfung für die öffentliche Ordnung und für die Treue der Untertanen. Während Throne und Regierungen schwanken und Schwadmerische jagten, die Herde des Umsturzes aber jubelten, erwies sich die katholische Kirche und das katholische Volk als Stütze der Ordnung, als fester Hort der Autorität. Mit leuchtenden Wachtsternen sahen auf immer eingeschrieben in die Tafeln der Geschichte die hohen Verdienste, die in dieser, harnbetreugter Zeit die Katholiken Deutschlands sich um die bürgerliche Gesellschaft und um das Ansehen des Thrones erworben haben.

Mit der Neuordnung der staatlichen Verfassungen, die nach jenen unruhigen Tagen folgte, brach auch für die katholische Kirche in den deutschen Staaten eine bessere Zeit an. Wunde Wägen und unheilvolle Fesseln fielen fort, die Kirche ward freier in der Ausübung ihrer Mission auf Erden; an Stelle des ererbten Mißtrauens zeigten vielfach die Regierungen den kirchlichen Organen ein verständigeres Entgegenkommen, ein Verlangen nach harmonischem Zusammenwirken der beiden von Gott gesetzten Gewalten. Die wohlthätigen Wirkungen dieser Wendung blieben unverkennbar. Die Ausbildung und Erziehung des Klerus empfing neue Ausprägungen, die kirchliche Verwaltung er-

füllte freier ihre Aufgaben, die weltlichen Kräfte wurden vermehrt, das religiöse Leben gewann an Tiefe und Wärme; religiöse Orden halfen eifertig in Kirche und Schule und auf den Gebieten karitativen Wirkens; kirchliche Vereine entstanden zum Segen der religiösen und sozialen Interessen; eine heilige Begeisterung und liebevolle Pflege widmeten Klerus und Volk der christlichen Kunst, und mit inniger Pietät folgten gelehrte Forscher dem Sinn und Schaffen der christlichen Vorgänger, wie es in lobenswerth und entgegentritt in Deutschlands mittelalterlichen Chroniken, Denkmälern und Schöpfungen. — Es ist ein erfreuliches Bild, wie die katholische Kirche die ihr innewohnende Kraft von neuem entfalte, als die christlichen Grundzüge ihren Einfluß auf Leben und Sitten des Volkes wiedergewonnen.

Mit Recht haben daher die Bischöfe Deutschlands, welche 1855 hier am Grabe des heiligen Bonifatius sich versammelten, dem künftigen Hirtten der Kirche gebaukt für das fröhliche katholische Glaubensleben, das neu erblühte, und mit froher Hoffnung haben sie den kommenden Tagen entgegengegrüßt.

Ein halbes Jahrhundert ist seitdem verfloßen. Wiederum erhalte der Ruf: Auf nach Fulda! Auf zur Jubelfeier am Grabe des Apostels der Deutschen! Mit freudigem Vergehen sind die Hirten und die Vertreter des katholischen Volkes in Deutschland dem Rufe gefolgt. Auch heute ist es für uns die erste und heiligste Pflicht, das Opfer des Dankes zum Himmel auszusenden. Dank sei dem obersten Hirten und Bischof unserer Seelen, unserem Heiland Jesu Christo für den mächtvollen Schutz, den er diese fünfzig Jahre hindurch seiner Kirche geliebt! Dank sei ihm für all den Segen, der während dieser fünf Jahrzehnte unablässig von den Klüften und aus den heiligen Sakramenten, in Lehre und Heiligung sich ergossen hat über Deutschlands katholisches Volk. Dank sei dem Vater des Lichtes für die Gnaden fruchtbarer Wachstums und innerer Erstarfung! Dank sei ihm für die Tage des Friedens sowohl, wie für die Kraft des Geistes, mit der Gott in Jahren der Bedrängnis die Herzen der Seinen erfüllt hat!

Gerade auf die Tage der Bedrängnis dürfen wir mit hoher Freude und aufrichtigem Dank zurücksehen. Denn in ihnen hat sich gezeigt, wie gnadenvoll Gottes Hand auf der katholischen Kirche in unserem Vaterlande geruht hat; in ihnen haben Klerus und Volk der Welt und Volkswelt das Beispiel einer Glaubensstärke und eines Gottvertrauens gegeben, wie es den Söhnen des hl. Bonifatius gelehrt; in ihnen hat das ganze katholische Volk gezeigt, wie tief in sein Herz das Gebot Christi eingeschrieben ist: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und gebet Gott, was Gottes ist! In jenen Tagen kirchlicher Wirren hat sich aber auch gezeigt, wie sehr das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit dem Unfrieden und der Verleugung abhold ist, und